

# Ein Abt «cum magno apparatu»

Kleiner Abriss zur Einsiedler Wirtschaftsgeschichte – von Ernst-Louis Bingisser (Teil1/3)

**Aus Anlass der Einsiedler Gewerbeausstellung (30. September bis 2. Oktober) blickt unsere Zeitung auf die Geschichte der Einsiedler Wirtschaft zurück.**

Nach einer Umfrage bei 18 Betrieben in der Region Einsiedeln titelte der Einsiedler Anzeiger im Februar 2011 «Robuste Einsiedler Wirtschaft.» Befragt wurden 18 Firmen mit 1343 Beschäftigten. Die Angestelltenzahl betrug zwischen 9 im kleinsten und 241 im grössten Unternehmen, durchschnittlich über 70 Personen je Betrieb. Von den 18 Firmen rechnen 17 mit einem soliden Fortgang im gleichen Masse oder gar einer relativen Aufwärtsentwicklung.

Erfasst wurden die verschiedensten Branchen: technische, soziale, pflegerische, touristische, kulturelle Betriebe, im Bau, Transportwesen und in der Verpflegungsindustrie und Dienstleistung tätige Unternehmungen. Diese positive Einschätzung der eigenen Wirtschaftslage stimmt zuversichtlich, ist aber nicht selbstverständlich.

## Ein Verdienst vieler

Macht man sich die vor drei Jahren eingetretene globale Finanzkrise bewusst, stuft man den erfolgreichen Stand der einheimischen Wirtschaft umso höher ein. Das ist jedoch nicht nur ein Verdienst der hiesigen Betriebe, sondern ganz allgemein der Schweizer Wirtschaft, die sich in der schwersten Weltrezession seit den Dreissiger Jahren im internationalen Vergleich erstaunlich resistent und anpassungsfähig erweist.

Einerseits lässt sich das auf unser stabiles politisches System und die nicht überstrapazierten Finanzhaushalte der öffentlichen Hand, andererseits auf den guten Ausbildungsstand unserer Werk tätigen und Angestellten und – last but not least – auf die hochspezialisierte Branchenkompetenz und die bewährte Zuverlässigkeit unserer Firmen zurückführen, wie sie uns auch von den kleinen und mittelgrossen Betrieben her bekannt ist. Dahinter steht die tägliche Be-

reitschaft, Arbeit zu verrichten, die höchsten quantitativen und qualitativen Ansprüchen genügt. Zu verdanken ist das letztlich unzähligen Frauen und Männern am Arbeitsplatz, schweizweit wie auch in der Wirtschaftsregion Einsiedeln.

## Vor 1100 Jahren

Der aktuell weitherum erfreuliche Geschäftsgang unserer Betriebe soll jedoch nicht davon abhalten, einmal einen Blick in die früheren Zeiten der Arbeitswelt zu werfen. Gewerkt wurde im Finstern Wald seit der Entstehung der ersten Klosteranlage.

Die alten Bücher berichten, dass der erste Abt Eberhard von Strassburg im Jahre 934 «cum magno apparatu» hierher gezogen sei. Neben den damit gemeinten umfangreichen Hilfsgegenständen und Gerätschaften, setzt das im weiteren Sinne auch die entsprechende Anzahl Bauern und Handwerker voraus, die den Mönchen bei der Urbarisierung und dem Bau der ersten Kirche, den Wohn- und Arbeitsstätten tatkräftig zur Seite standen.

Mit Fug und Recht schrieb Karl Saurer senior, der Verfasser der Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen des Gewerbevereins Einsiedeln 1986: «Mit dem Werden und Wachsen des Dorfes war es gegeben, dass sich gewisse Gewerbe und Handwerker einstellten. Dabei besteht kein Zweifel, dass für deren Aufkommen und Entwicklung das Kloster und die Wallfahrt von massgebender Bedeutung waren. Hier lag die eigentliche, treibende Kraft durch Jahrhunderte hindurch.»

## Bedeutung des Gastgewerbes

Es ist darum kein Zufall, dass wir zuerst vom Gastgewerbe hören. Vor und um die Jahrhundertwende von 1500 werden urkundlich die ersten Einsiedler Gasthäuser genannt, 1480 der Weisse Wind (das einst vornehmste Gasthaus), der Bären, der Schlüssel (heute ist dort die «Crédit Suisse») und 1498 der Schwarze Adler (oberhalb Pfauen). Um 1501 erscheinen die Wirtshäuser zum St. Christoffel, Roten Rössli, Roten Turm, Goldenen Kreuz, zum Ochsen und zum Sternen.



Geistig, kulturell und gleichzeitig wirtschaftlich von massgeblicher Bedeutung: Das Kloster Einsiedeln und sein Einfluss auf die Entwicklung des einheimischen Gewerbes. (Ausschnitt aus der Wickania-Ansicht; Holzstich, vor 1509 entstanden).

Das Tavernenrecht war eine Ehehafte. Für die Waldleute bedeutete diese Rechtsregelung, dass ohne Erlaubnis des Klosters kein Gasthaus betrieben werden durfte. Auch das allgemeine Verkaufsrecht auf bestimmte Waren stand dem Kloster als eine Ehehafte zu.

Dahin gehörten zudem die schon 1451 erwähnten Monopole des Wachswaren- und Pilgerzeichenverkaufs. Ebenso war der Wechsel (Geldwechsel) ein dem Stift vorbehaltenes Recht. Eine andere Ehehafte räumte dem Abt von Einsiedeln das Recht ein, von den Bäckern zu verlangen, pfennigwertes, das heisst dem Kornpreis angepasstes, bekömmliches Brot anzubieten.

## Einfluss der Wallfahrt

Das Waldstattbuch von 1572 bestimmte, dass die Metzger das in der Waldstatt gekaufte Fleisch auch hier verarbeiten und verkaufen mussten. In der gleichen Rechtsordnung wurden in Einsiedeln zum ersten Mal der Ankauf und Verkauf von Fleisch, Wurst und Brot sowie deren Reinhaltung und Preise genauer geregelt. Im Lauf der Zeit wurden die Metzgerordnungen bis 1764 viermal erneuert und angepasst.

An den grossen Wallfahrtstagen genügten die einheimischen Krämer dem grossen Andrang nicht mehr. Zu diesen Wallfahrtsanlässen strömten Krämer aus dem Zü-

richbiet, dem Elsass, aus Süddeutschland und Savoyen heran, vor denen die Einheimischen Schutz verlangten. Fremde Krämer waren in der Folge nur noch an den Pfingsttagen, zwei weiteren Festtagen sowie an den Engelweihfeiern zugelassen. Unter den Artikeln, die feilgeboten wurden, werden 1631 besonders die Schöfli, die Schafböcke, genannt. Daneben wurden, wie die Krämerordnung von 1631 aufgeführt, alle möglichen Waren angeboten: Stoffe, Strümpfe, Seide, Kurzwaren, Pelze, Eisen-, Silber-, Goldwaren, Bilder, Tabak, Brot, Lebkuchen und Brantweine.

## Bedeutung der Zünfte

In die gleiche Zeit fällt die Gründung der Einsiedler Zünfte. Am 29. Juni 1620 schlossen sich die Handwerksgelesen und Meister der Ofner, Hafner, Schreiner, Zimmerleute, Strumpfdreher, «Bettlin-dreher», Schneider, Weber, Ziegler, Müller und anderer Berufsgattungen zu einer grossen kirchlichen Bruderschaft zusammen. Zu ihren Patronen ernannten sie den Erzengel Michael und den heiligen Mauritius. In dieser ältesten Zunftordnung sind religiöse, berufliche und die Zünfte betreffende Rechte und Pflichten festgehalten. Federführend bei diesen Geschäften waren oft die Metzger, Bäcker und Schreiner. So ist zum Beispiel aus dem Jahre 1681 eine eigene Zunftord-

nung der Schreiner erhalten. – Mit dem damaligen Bau des neuen grossen Klosters mit einer prächtigen Kirche nahm die Zahl der Handwerker und Gewerbetreibenden massiv zu, sodass die Zünfter eine Aufteilung der Zunftleute beschlossen. Es wurden die neuen, heute noch bestehenden vier Zünfte der «Schneider und Weber», der «Schuhmacher», der «Metzger und Bäcker» und der «Geschenkte Zunft» gegründet. Die zwei letztgenannten gaben sich im Gründungsjahr 1731 sogleich auch eine neue Zunftordnung, während die Schneider und Wollweber ihre eigentliche Zunftordnung erst 1755 erneuerten und die Schuster schliesslich im Jahre 1784.

## Wachsen und Vergehen

In den verschiedenen Zünften fanden auch andere artverwandte Berufe Aufnahme. Jene Handwerker, die nicht einer dieser Gruppen zugehörten, bildeten die sogenannte «Geschenkte Zunft», deren Namen daher rührt, weil deren Meister sich verpflichteten, ihren Gesellen, die auf die Walz (Wanderschaft der Handwerksburschen) gingen, einen grösseren Zehrpfennig für Verpflegung und Unterkunft zu schenken. In dieser Zunft waren die Glaser, Schmiede, Hutmacher, Nagler, Hafner, Drechsler, Schreiner, Messerschmiede, Büchsenmacher, Spengler, Goldschmiede, Buchbinder und Buchdrucker zusammengeschlossen.

Bekanntlich erlangte das Buchdruckergewerbe später, im 19. und 20. Jahrhundert, neben der Landwirtschaft, dem Gastgewerbe und dem Handwerkerstand eine gewichtige Rolle im Klosterdorf. Leider gehört die zeitweise national und international bedeutsame Produktion der einstigen Verlagsanstalten von Einsiedeln heute der Vergangenheit an. Ebenfalls tempi passati sind die grossen Einsiedler Kunstmaler und Kleinplastiker aus den Familien der Birchler, Bodenmüller, Effinger, Fuchs, Kuriger und Wickart des 18. und 19. Jahrhunderts (Fortsetzung folgt).

Teil 2: Die Zeit von der Französischen Revolution bis zur Zwischenkriegszeit – Teil 3: Vom Zweiten Weltkrieg bis in die Gegenwart.